

## „Schlüsselkompetenzen in Zeiten von Digitalisierung und Bologna:

### Eine empirische Bestandsaufnahme deutscher Hochschulabsolventen“

Eine anhaltend starke Expansion und der Bologna-Prozess haben das deutsche Hochschulsystem in den letzten beiden Jahrzehnten stark geprägt. Letzterer hat mit der Einführung gestufter Studienabschlüsse eine grundsätzliche strukturelle und curriculare Umgestaltung herbeigeführt. Zum einen konkurrieren seit dieser Studienstrukturreform „alte“ Abschlüsse (Diplom- und Magister) und „neue“ Abschlüsse (Bachelor und Master) um eine vorteilhafte Arbeitsmarktplatzierung. Zum anderen wurde die Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen unter dem Stichwort von „Beschäftigungsfähigkeit (Employability)“ in den Vordergrund der wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte gerückt. Diese Kompetenzorientierung ist eng gekoppelt an die verstärkte Einbindung digitaler Elemente wie Onlinekurse, Tutorials oder Lerninhalts-/Organisationsplattformen wie „moodle“ in der Hochschullehre. Es wird (implizit) angenommen, dass damit die Vermittlung von (Schlüssel)Kompetenzen maßgeblich unterstützt wird.

Neben der (noch andauernden) Etablierung der „neuen“ Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt, ist es (i) eine noch offene empirische Frage, inwiefern diese Schlüsselkompetenzen tatsächlich relevant für den Arbeitsmarkteinstieg der Absolventen (geworden) sind. Zudem hat die Bologna-Reform zu Entdifferenzierungstendenzen zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften geführt. Empirisch ist deshalb (ii) zu untersuchen, inwiefern früher Arbeitsmarkterfolg weniger durch die zertifizierende Institution per se als vielmehr durch die Ausstattung mit arbeitsmarktrelevanten Kompetenzen bestimmt wird. In diesem Fall wird die vertikale Differenzierung zwischen den beiden Institutionen zugunsten einer Kompetenzdifferenzierung aufgehoben. Und schließlich (iii) ist aus einer Ungleichheitsperspektive die Bedeutung von akademisch vermittelten Kompetenzen insofern interessant als diese sich gerade in „weichen“ Studienfächern wie den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit sehr unterschiedlichen Curricula und eher lose definierten Berufsfeldern auszahlen sollten. In der Studienfachwahl ist ein wichtiger Mechanismus zur Reproduktion horizontaler Differenzierung zu sehen.

Basierend auf der Grundlage der Daten des Kooperationsprojekts Absolventenstudien (KOAB) von 2007-2013, leistet dieses Vortragsangebot damit einen wichtigen empirischen Beitrag zur Klärung der Frage nach der Relevanz von erworbenen Kompetenzen während des Studiums für Arbeitsmarkteinstiegs- und Differenzierungsprozesse an der Schnittstelle von Hochschulsystem und Arbeitsmarkt vor dem Hintergrund der „Digitalisierungswelle“. Die vorliegenden Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass (i) akademisch vermittelte Kompetenzen neben den formalen Zertifikaten eine zentrale Rolle für die frühe Phase der Erwerbskarriere von Akademikern spielen und mit einem höheren Gehalt korrespondieren.

Die erwarteten Unterschiede zwischen (ii) Hochschultyp und (iii) Fächergruppen sind dagegen nur sehr schwach ausgeprägt. Möglicherweise ist der Untersuchungszeitraum für die Identifikation einer Kompetenzdifferenzierung zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften noch nicht ausreichend lang.

Schlagworte:

Schlüsselkompetenzen, Selbsteinschätzung, Zertifikate, Expansion, Bologna-Prozess, Beschäftigungsfähigkeit, Hochschulabsolventen, Gehalt, Deutschland, KOAB